

VII.

Drei Nekrologe.

(Friedr. Regensberg. — Peter Beckmann. — Wilh. Dietamp.)

Von

Dr. Jos. Galland.

In unsere heutige Todtenliste, die ohnehin dies Mal länger als gewöhnlich ist, haben wir auch die Namen dreier Männer reihen müssen, welche dem Verein und seinen Zwecken besonders nahegestanden. Es sind die verstorbenen Mitglieder: Buchhändler Friedrich Regensberg, der Drucker und Verleger der Vereinschriften, Professor Dr. Peter Beckmann, unser früherer Director, und Privatdocent Dr. Wilhelm Dietamp, der fünf Jahre hindurch an den Vereinsarbeiten in hervorragender Weise sich betheiligt hat.

1. **Friedrich Regensberg** wurde am 20. November 1800 zu Münster geboren. Nach sorgfältiger Gymnasial- und Fachbildung übernahm er am 20. April 1823 die im Besitze seines Vaters befindliche Koerbind'sche Buchdruckerei, eine der ältesten in Deutschland, und gründete zugleich die Buchhandlung. Eine selten lange Zeit, 62 Jahre hindurch, war es ihm vergönnt, in dem ihm so liebgewordenen Berufe mit stillem Eifer und schönem Erfolge thätig zu sein, bis er in dem hohen Alter von 84 Jahren, am 31. Mai 1885 hier selbst verstarb, ob seiner Biederkeit von Allen, die ihn kannten, als Ehrenmann geachtet und geehrt.

Des trefflichen Mannes Andenken wird auch der Alterthumsverein dankbar in Ehren halten, der ihn, den warmen Freund heimathlicher Geschichte und bekannten Sammler namentlich altmünster'scher Drucke, nicht bloß viele

Jahre hindurch zu seinen eifrigen Mitgliedern zählte, sondern auch mit ihm als dem Drucker und Verleger fast sämtlicher Vereinspublicationen nahezu ein halbes Jahrhundert lang in ungestört freundschaftlicher Geschäftsverbindung gestanden hat.

Es sind in seinem Verlage erschienen: die sämtlichen 43 Bände dieser „Zeitschrift“ (Jahrg. 1838—1885); sodann die vom Vereine herausgegebenen Sammlungen: „Westfälisches Urkundenbuch“ (4 Bde. 1849—1885), Wilman's „Kaiserurkunden der Provinz Westfalen“ (2 Bde. 1867—1881), „Die Westfälischen Siegel des Mittelalters“ (3 Hefte. 1882—1885), Hölzermann's „Lokaluntersuchungen, die Kriege der Römer und Franken betreffend“ (1878) u. a.; daneben eine Reihe wichtiger zur Westfälischen Geschichte gehörenden Schriften, die von verschiedenen Vereinsmitgliedern, wie: Erhard, Geisberg, Lange, Nordhoff, Alb. Parmet, v. Schaumburg und Tibus verfaßt worden sind.

2. **Peter Beckmann**, geboren am 30. August 1827 zu Recklinghausen, absolvirte 1849 das dortige Gymnasium, bezog darauf die Universität Löwen, wo er ein Jahr Rechtswissenschaft, ein zweites Jahr Geschichte und neuere Sprachen studierte, ging zur Fortsetzung der letzteren Studien auf ein Jahr nach Bonn, sodann zur Akademie nach Münster und bestand hier im Jahre 1854 das Examen pro facultate docendi. Gleich darauf an die Realschule in Münster berufen, erhielt er 1858 die definitive Anstellung, im Herbst 1860 die Berufung als Oberlehrer, 1872 von der Universität Göttingen die philosophische Doctorwürde und 1879 den Professortitel. Er starb am 13. November vorigen Jahres unvorhergesehen, aber nicht unvorbereitet.

Bereits im Jahre 1854 war Beckmann als Mitglied unserm Vereine beigetreten und von 1877—1880 dessen thätiger Director, eben zu jener Zeit, als der Verein das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestehens feierte (1879) und

durch die großartige Ausstellung von Westfälischen Alterthümern und Kunsterzeugnissen die Anerkennung und den Dank weitester Kreise sich erwarb. Beckmann's warmes Interesse für die Vereinsbestrebungen ist nicht bloß aus den von ihm verfaßten Jahresberichten (pro 1878 und 1879) unserer Zeitschrift ersichtlich, sondern hat sich namentlich auch in den zahlreichen Vorträgen bekundet, die er in den regelmäßig stattfindenden Vereinsitzungen gehalten hat. Dieselben zeigen zugleich, welchen Gegenständen und Personen aus der heimathlichen Geschichte er sein besonderes Interesse und seine Studien zuwandte.

So weit es mir möglich gewesen, habe ich ein Verzeichniß dieser Vorträge aufgestellt, und es ergibt sich das merkwürdige Resultat, daß alle ausnahmslos von Streit und Kampf und Kriegen handeln. Dürfen wir daraus vielleicht den psychologischen Rückschluß machen, daß der selige Beckmann streitbaren, „kriegerischen“ Charakters gewesen? Ja und nein! Er war einerseits eine sehr anspruchslose, gesellige, gemüthliche, friedsame Natur, ein großer Freund der Kinder und der ihm anvertrauten Jugend; aber anderseits in der That gar streitbar, kampf- und kriegeslustig, wenn es galt, das Böse und Gemeine zu bekämpfen, wider Lüge und Unrecht in die Schranken zu treten, seinen Glauben und seine Kirche zu vertheidigen. Dann war der schon alternde Mann noch kühn und feurig wie ein Jüngling, ein „Ritter ohne Furcht und Tadel“, ein ganzer Held. Als solchen kannte man ihn weit und breit, liebten ihn die Freunde und ehrten ihn die Gegner.

Weit weniger bekannt, weil in der Stille geübt, war seine große christliche Mildthätigkeit gegen Arme und Dürftige aller Art, seine wirksame Fürsorge namentlich für unbemittelte Studenten und die katholischen Missionen. Aber im Buche ewiger Vergeltung ist Alles aufgezeichnet, und der Lohn da droben ihm gewiß zu Theil geworden!

Bei seiner mehr als dreißigjährigen vielgeschäftigen, aber auch reichgesegneten Amtsthätigkeit fand der Selige gleichwohl noch Zeit und Muße zu eifriger Theilnahme am katholischen Vereinsleben, sowie zu schriftstellerischen Arbeiten verschiedener Art. Außer längeren Recensionen zur „Wiener Allg. Literaturzeitung“, zum Bonner „Theologischen Literaturblatt“ und zu andern Zeitschriften veröffentlichte Beckmann:

Credo! Hält des Christen in den jetzigen Zeiten, von Mgr. Dr. Gaume, apost. Protonotar. Autorisirte Uebersetzung. Münster 1867. (Anonym.)

Die Martyrer von Gorkum, von N. J. Laforet, Rector der kath. Universität zu Löwen. Mit Genehmigung des Verfassers in's Deutsche übertragen. Münster 1867. (Anonym.)

Französisches Lesebuch für die mittleren und oberen Klassen höherer Schulen. 3 Theile. Paderborn 1870—71. 1. Theil, 2. verbesserte Auflage 1878.

Forschungen über die Quellen zur Geschichte der Jungfrau von Orléans. Paderborn 1872.

Abbé Rohrbachers Universalgeschichte der kath. Kirche. 20. Bd. in deutscher Bearbeitung. Münster 1877.

Ueber die Entstehung des niederländischen Aufbruchs unter Philipp II. (Abhandlung zum 10. Jahresbericht über die Realschule zu Münster. 1861.)

3. **Wilhelm Diekamp**, am 13. Mai 1854 zu Geldern am Niederrhein geboren, war gleichwohl durch Abstammung, Aufenthalt und Erziehung, wie in Gesinnung ein echter Sohn der rothen Erde. Nach gründlicher Vorbildung auf dem Gymnasium zu Münster 1867—1872 bezog er auf zwei Semester die Universität Würzburg, sodann auf vier Semester die Akademie zu Münster, um hier wie dort theologischen Studien sich zu widmen. Mit welchem Eifer und Erfolg er dieselben betrieb, erwies das im Herbst 1875 glänzend bestandene Examen für den Eintritt in das Priesterseminar. Der Mangel an zureichendem Alter sowie ernste Berufszweifel bestimmten ihn indeß, vom Empfang der Weihen abzustehen, und das

Studium der Theologie mit dem der Philologie, insbesondere der Geschichtswissenschaft zu vertauschen. Wiederum arbeitete er mit Einsetzung seiner ganzen Kraft und auch entsprechend glücklichem Erfolge, so daß er noch im ersten Jahre dieser seiner neuen Studien die von der philosophischen Fakultät zu Münster gestellte Preisfrage löste: „Widukind, der Sachsenführer, nach Geschichte und Sage“, im folgenden Jahre (1877) mit dem gedruckten ersten Theile dieser Schrift die philosophische Doctorwürde sich erwarb und am 6. August desselben Jahres die philologische Staatsprüfung bestand.

Zu Anfang 1878 trat er zur Ableistung des Probejahres am Gymnasium zu Münster ein, ward aber schon im folgenden Herbst behufs Vertretung an das Gymnasium in Arnshausen, ein Jahr darauf als ordentlicher Lehrer an die Gewerbeschule in Aachen und wiederum ein Jahr später (Herbst 1880) in gleicher Stellung an das dortige Gymnasium berufen.

Inzwischen hatte der jugendliche Gymnasiallehrer durch eine Reihe historischer Referate und Notizen, sowie durch eine Serie gediegener kritischer Artikel zur „Literatur der Diplomatie“ im „Lit. Handweiser“ sein großes Interesse, sein hervorragendes Talent und seine überraschenden Kenntnisse auf geschichtlichem Gebiete, und vornehmlich im Bereiche des Urkundenwesens an den Tag gelegt. Und so lag es nahe, daß der Vorstand des „Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens“, dem Diekamp schon seit 1878 als eifriges Mitglied angehörte, mit dem jungen strebsamen Historiker aus der Heimath in Verbindung trat und ihn zunächst mit der weiteren Herausgabe der „Geschichtsquellen des Bisthums Münster“ betraute, deren letzter (III.) Band, durch Johannes Janssen besorgt, vor nahezu einem Vierteljahrhundert erschienen war. Diekamp arbeitete, durch die tüchtigen Leistungen seiner Vorgänger: Ficker, Cornelius und Janssen mächtig angepornt, mit rühmenswerthem Eifer und Erfolg. Bereits im Frühjahr 1881 erschien aus seiner Feder

der IV. Band, die vitae S. Liudgeri enthaltend, für deren kritische Bearbeitung nicht weniger als 30 Handschriften aus dem X. bis XVII. Jahrhundert zugezogen waren. Diesem Bande gedachte er nach seiner Versicherung in dieser „Zeitschrift“ (38. I. 178) „sobald als möglich“ den V. folgen zu lassen mit den vitae der übrigen münsterländischen Heiligen, vor allem der h. Ida, des sel. Godefrid von Rappenberg, der h. Thiatildis, woran die übrigen Freckenhorster Legenden, das merkwürdige Buch des Abtes Hermann „de conversione sua“ u. a. sich anschließen sollten.

Leider hat Diefamp diese Sammlung, für die er fortgesetzt thätig war, nicht mehr zum Abschluß bringen können, da er mittlerweile, im Laufe des Jahres 1881, von Seiten unseres Vereinsvorstandes mit einer neuen, noch gewichtigeren Aufgabe, der Fortsetzung und Ergänzung des „Westfälischen Urkundenbuches“ betraut wurde, einem für die Erforschung der heimathlichen Geschichte hochbedeutsamen Unternehmen, das durch den unerwarteten Tod des verdienstvollen E. Giefers, der selber erst kurz vorher vom Archivrath Wilmans diese gleiche Aufgabe übernommen hatte, unliebsam unterbrochen worden war.

Der Vereinbarung gemäß war Diefamp bereits im September des genannten Jahres, den Pflichten seiner amtlichen Stellung überhoben, von Aachen nach Münster übersiedelt, um hier unter der wiederholt dankbarst von ihm anerkannten treuen Beihülfe des Grafen J. von Bocholtz, Aßeburg und der sehr freundlichen Unterstützung der hiesigen königlichen Archivbeamten dem „Urkundenbuche“ seine Thätigkeit zu widmen.

Damit war der erste Schritt zum Eintritt in die Gelehrtenlaufbahn geschehen. Es folgte im Frühjahr 1882 seine Habilitation an der Münster'schen Akademie als Privatdocent für die historischen Hülfswissenschaften, und kurz darauf begab sich Diefamp mit Urlaubsbewilligung seitens der Akademie

und des Alterthumsvereins versehen nach Wien, um daselbst zwei Semester hindurch als außerordentliches Mitglied des unter Leitung Sichel's stehenden „Instituts für österreichische Geschichtsforschung“ eine gründliche Schule der Diplomatik durchzumachen.

Von dort zurückgekehrt, widmete er sich wiederum ganz seinem Doppelberufe, der akademischen Doction und der urkundlichen Fortsetzung auf dem Gebiete der mittelalterlichen Papst- und der Westfälischen Provinzial-Geschichte, als deren Frucht eine Reihe gehaltvoller Aufsätze in rascher Folge durch unsere und andere fachwissenschaftliche Zeitschriften zur Publication gelangten.

Nach emsiger Arbeit und genauer Durchforschung der in Betracht kommenden Landesarchive war Diekamp im Herbst 1885 mit den Vorarbeiten für das „Westfälische Urkundenbuch“ zu einigem Abschluß gelangt, und es erschien bald darauf die erste Lieferung des Supplements zu den bisherigen Theilen desselben, welche, vom Ende des 3. Jahrhunderts bis 1019 reichend, in 772 Nummern sehr schätzenswerthe Ergänzungen, Berichtigungen und Zusatzbemerkungen enthält, — „eine geradezu mustergültige Leistung“, wie Mühlbacher in den „Mittheilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung“ (1886, I, 206) sie nennt, „die, auf breitester handschriftlicher Grundlage ruhend, überall sorgfältig sichtigend und berichtigend, auch das unscheinbarste Detail beachtet, sich immer selbständige Prüfung und unabhängiges Urtheil wahrt — ein bereedtes Zeugniß für das, was Diekamp noch hätte leisten können.“ Es sollte dann in rascher Folge die zweite Lieferung des Supplements erscheinen und darauf die Drucklegung von Band IV^b (Bisthum Paderborn 1251—1300) sich anschließen, für welchen mit Beihülfe des Grafen J. von Boholz-Affeburg das Material größtentheils schon gesammelt vorliegt.

Vordem aber trieb es ihn den nimmer rastenden, immer suchenden und sammelnden Forscher nach Rom, um dort aus dem unverfieglichen Born historischer Schätze neues Material für seine Studien im Bereiche der heimathlichen Geschichte, vornehmlich aber des päpstlichen Urkunden-, Kanzlei- und Taxenwesens im Mittelalter zu gewinnen, für deren gründliche Kenntniß und Darstellung er schon von langer Hand her Vorbereitungen getroffen hatte. Um die Mitte letzten Octobers kam er dort an. Am 6. December v. J. schrieb er an unsern Vereinsdirector u. a. also: „Sieben Wochen bin ich schon in der ewigen Roma und in der vorigen Woche habe ich die Westfalica des 13. Jahrhunderts zu sammeln begonnen. Wie mir scheint, finde ich ziemliches unbekanntes Material.“ Und weiter: „Für Westfalen denke ich die 60 Registerbände (des Vatik. Archivs) für das 13. Jahrhundert systematisch durchzunehmen; in der Folge wächst die Summe der Bände so, daß ich mich mit gelegentlichen Notizen begnügen muß. Auch für die „Westfälischen Handschriften“ habe ich aus Mailand und hier, wie ich hoffe, nicht uninteressante Beiträge.“ Ein herzlicher Gruß auch an die übrigen Vorstandsmitglieder schloß den Brief.

Es war — wer hätte es geahnt? — der letzte Gruß, die letzte Nachricht, die wir vom Lebenden erhielten. Noch nicht drei Wochen später ereilte uns die erschütternde Kunde von dem Tode unseres so thätigen Mitarbeiters und liebenswerthen Freundes. Am Abend des ersten Weihnachtstages hatte nach achttägiger Krankheit der Typhus sein junges Leben beendet, das so voll edlen, schaffensfreudigen Strebens, so reich an den schönsten Hoffnungen war.

Nun ruhen all' seine Pläne, Entwürfe und Thaten; und er, der eifrige Pfleger der Geschichtswissenschaft, der warme Freund seiner deutschen Heimath, der begeisterte Anhänger des Papstthums, der fromm-gläubige Sohn seiner Kirche liegt nun begraben im ewigen Rom, dem Centrum der Weltge-

schichte, zur Ruhe gebettet in heiliger Erde, gleichsam auf nationalem Boden, dem Friedhof des deutschen Campo santo, ganz nahe dem Sitze der Päpste, im Angesichte fast des Vaticanischen Archivs, im Schatten von St. Peter — ein wehmüthiger Trost für uns die Ueberlebenden!

Diefkamp's unerwarteter Heimgang ist vielerorts gar schmerzlich empfunden und laut und tief beklagt worden. Auch für unsern Verein und dessen Bestrebungen ist sein Tod ein herber Verlust, wohl schwerer noch als jener, der vor mehr denn vierzig Jahren uns getroffen, da ein anderes sehr hoffnungsvolles Mitglied, der erst 28jährige Felix Papencordt, der Geschichtschreiber der Stadt Rom im Mittelalter, gleichfalls durch den Typhus dem Verein entrißen wurde, eben da er im Begriffe stand, den Vereinsmitgliedern in Paderborn von der reichen Beute seines römischen Aufenthaltes zu berichten, und dann zur Uebernahme der Geschichtsprofessur nach Bonn sich zu begeben. (Vgl. diese Ztschr. IV, 2, 356 f.) Und was damals der würdige Stadtpfarrer Wilmes von Warburg, der dem Sterbenden die h. Sakramente gereicht, von diesem rühmen konnte, daß er lange keinen jungen Mann mit so frommer Ergebung die Wegzehrung habe empfangen sehen, daß die Welt und seine Reisen demselben nichts von dem Deposito fidei et veritatis weggenommen, daß er unter treuem Streben, der Menschheit zu nützen, zum Herrn gegangen, — das Gleiche haben auch vom seligen Diefkamp die deutschen Landsleute rühmen können, welche in Rom an seinem Sterbelager gestanden. Und nicht minder paßt auch auf Diefkamp das schöne Wort, das damals Schelling von München aus dem heimgegangenen Papencordt nachgerufen: „Er ist gestorben, wie er gelebt hat, treu seinem Glauben, sanft, in die göttliche Fügung ergeben . . . Gibt es für theure Hinterbliebene einen Trost nach solchem Verlust, so muß er in dem durchaus reinen, dem höchsten

Streben gewidmeten, und obgleich so kurzen, doch so rühmlich vollbrachten Leben des Verewigten gefunden werden.

Daß sein Andenken dauere, dafür hat er selbst gesorgt!“

Daß dies schöne Wort mit Zug und Recht auch von Diefamp gelten darf, das an seinem Theile zu bestätigen ist auch dem Schreiber dieser Zeilen Herzensbedürfniß, der eben neun Jahre hindurch des Seligen Studiengenosse und Freund gewesen; und so sei dies Zeugniß als ein Blatt von Freundeshand dem zu früh verschiedenen Freunde zum ehrenden Andenken auf das Grab gelegt!

R. I. P.

Von den Schriften und größeren Aufsätzen Diefamp's seien nachstehend diejenigen verzeichnet, welche auf die Geschichte Westfalens sich beziehen:

Schriften:

Widukind der Sachsenführer, nach Geschichte und Sage. Erster Theil. Münster 1877. 8° 79 S.

Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster. IV. Band. Die vitae S. Liudgeri. Münster 1881. gr. 8° CXXII. u. 330 S.

Westfälisches Urkundenbuch. Supplement bearbeitet von Wilhelm Diefamp. Lieferung I (bis 1019) mit vier Tafeln Urkunden-Abbildungen. Münster 1885. 4° 120 S.

Aufsätze: 1) in dieser Zeitschrift:

Bd. 38, I, S. 155–178: Die Miniaturen einer um das Jahr 1100 im Kloster Werden geschriebenen Bilderhandschrift zur Vita S. Liudgeri.

Bd. 39, I, 186–197: Geh. Archivrath Dr. Wilmans. Ein Nekrolog.

Bd. 40, I, 50–80. Die Reliquien des hl. Liudger, zugleich ein Beitrag zur Entwicklungsgegeschichte der Legenden.

Bd. 41, I, 148–164: Das angebliche Privileg des hl. Liudger für das Kloster Werden.

„ „ S. 137–147: Westfälische Handschriften in fremden Bibliotheken. I. Die Dombibliothek zu Trier.

- Bd. 42, I, 153—157: Fortsetzung. II. Die K.K. Hofbibliothek und das Geh. K.K. Haus-, Hof- und Staatsarchiv zu Wien.
- „ „ S. 158—175: Beiträge zur Geschichte der katholischen Reformation im Bisthum Münster.
- Bd. 43, I, 82—102: Fürstbischof Christoph Bernard und die Erhebung der hl. Thiadhild zu Freckenhorst.
- „ „ S. 161—177: Ein Marienfelder Bibliothekenverzeichnis aus dem 13. Jahrhundert.
- „ „ im Anhang 1—59: Verzeichnis der in Wigand's Archiv und in der Zeitschrift für westf. Geschichte und Alterthumsfunde bis 1885 veröffentlichten Aufsätze und Mittheilungen.
- Bd. 44, I, 48—97: Westfälische Handschriften (Fortsetzung).
- 2) im „Historischen Jahrbuch“ der Görresgesellschaft:
- Bd. 1, 281—286: Ueber das Consecrationsjahr des hl. Lindger.
- Bd. 2, 272—287: Die Fälschung der Vita S. Suidberti.
- 3) in den „Forschungen zur deutschen Geschichte“:
- Bd. 24, 629—653: Die Gründungslegende und die angebliche Stiftungsurkunde des Klosters Freckenhorst.
- 4) in der „Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst“:
- Bd. 2, 65—75: Recension über Mübel: Dortmunder Urkundenbuch (I, 1).
- 5) im „Repertorium für Kunstwissenschaft“:
- Bd. 8, 325—330: Ein Evangeliar des Klosters Freckenhorst aus dem 12. Jahrhundert.
- 6) in der Sonntagsbeilage des „Westfälischen Merkur“:
- Jahrg. 1885, Nr. 9—12: Die Aufgaben des Westfälischen Alterthums-Vereins und ihre Lösung.

Dieskamp's sonstige größere Aufsätze stehen in den Retrologen von Hülskamp (Lit. Schwfr. Nr. 399, S. 6. f.) und M. Schulte (Hist. Jahrb. d. G.-G. Bd. 7, S. 271 f.) verzeichnet.